

Kwansai Gakuin University
Humanities Review
Vol. 16, 2011
Nishinomiya, Japan

Eine Untersuchung zur Wüstenüberlieferung der Propheten

Susumu HIGUCHI*

Martin Noth hat auf die fünf Hauptthemen der Überlieferung im Pentateuch hingewiesen. Es sind dies: „Herausführung aus Ägypten“, „Hineinführung in das palästinische Kulturland“, „Verheißung an die Erzväter“, „Führung in der Wüste“ und „Offenbarung am Sinai“⁽¹⁾. Dabei erwähnt er, dass das Thema „Führung in der Wüste“ auf jeden Fall die Themen „Herausführung aus Ägypten“ und „Hineinführung in das Kulturland“ voraussetzt und sich an beide anlehnt⁽²⁾.

Gerhard von Rad meinte, dass das Bild von der Wanderung des Volkes traditionsgeichtlich das Endergebnis eines sehr langen überlieferungsgeschichtlichen Wachstums- und Kombinationsprozesses sei und dass durch die literarische Zusammenlegung der drei Quellenschriften J, E und P, die ihrerseits die Ereignisse zum Teil kürzer und einfacher dargestellt hatten, schliesslich zur Überladung der Vorstellung vom Zug durch die Wüsten geführt habe. Die Bilder der Quellenschriften seien nun ihrerseits durch die geschickte Kombination einer Reihe von ehemals lokalen Überlieferungen, welche unter den Südstämmen kursierten⁽³⁾, entstanden. Dieser Bestandteil des Credo sei sehr alt⁽⁴⁾. Im Kleinen Credo in Dtn 26,5 b–9 und 6,20–24 wird die Wüste nicht erwähnt (vgl. auch 1.Sam 12,8), während im alten Credo in Josua 24,2 b–13 berichtet wird, dass sie „in der Wüste eine lange Zeit“ (24,7) gewohnt hätten (vgl. auch Neh 9,13–14).

In den Psalmen, die die Heilsgeschichte preisen, spielt „die Wüste“ ebenfalls eine wichtige Rolle.

„Der sein Volk führte durch die Wüste, denn seine Güte währet ewiglich“.

(Ps.136,16)

* Professor, Research Center for Christianity and Culture

1) Martin Noth, *Überlieferungsgeschichte des Pentateuch*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 1948.

2) *Ibid.*, S.62.

3) Gerhard von Rad, *Theologie des Alten Testaments*, Bd.1, München: Kaiser Verlag, 1957², S.293–294.

4) *Ibid.*, S.294.

Auch in den Psalmen 105,40–41; 106,9–20 und 135,10 wird „die Wüste“ erwähnt, und im Psalm 78 wird davon sogar ziemlich ausführlich berichtet (78,15–42). M. E. haben diese Psalmen alte Überlieferungen aufgenommen, aber obwohl sie sicherlich anlässlich irgendeines Festes vorgetragen wurden⁵⁾, entstammt m. E. die Wüstenüberlieferung selbst nicht dem Kult.

Wie Gerhard von Rad schon feststellte, ist der Sitz im Leben der „Landnahmetradition“ wohl im „Wochenfest“ in Gilgal zu suchen⁶⁾, während „die Sinaitradition“ die Festlegende einer bestimmten kultischen Feier zu sein scheint⁷⁾. Aber, so Martin Noth, „die Wüstenüberlieferung“ scheint einer kultischen Verwurzelung zu entbehren⁸⁾. Ivan Engnell hat das Passahfest als kultischen Sitz der „Wüstenüberlieferung“ postuliert⁹⁾, aber seine Gründe sind unklar.

Die „Wüstenüberlieferung“ scheint keine feste Funktion in einem Kult gehabt zu haben, weshalb m.E. die Möglichkeit verschiedener Deutungen im Lauf der Überlieferung bestand. In bezug auf die Wüste als Ort karger Natur gibt es verschiedene Vorstellung im alten Testament.

Die erste Vorstellung ist: „Jahwe führte Israel in der Wüste“.

Auch habe ich euch vierzig Jahre in der Wüste geleitet. (Am. 2,10)
Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste. (Dtn. 8,2)

Der sein Volk führte durch die Wüste, denn seine Güte währet ewiglich.
(Ps.136,16)

In diesen Überlieferungen wird besonders das Thema, dass Jahwe mit Wachteln, Wasser und Manna Israel ernährt hat, aufgegriffen (Ps.105,40–41; Neh. 9,15; Dtn. 8,3–4).

Die zweite Vorstellung spricht von der Versuchung Jahwes durch das Volk Isarel in der Wüste.

Wie oft trotzten sie ihm in der Wüste
und betrübten ihn in der Einöde!

5) Vgl. Artur Weiser, *Die Psalmen*. (ATD); W. R. Taylor und W. S. McCullough, *Psalms*. (IB)

6) Gerhard von Rad, *Das Formgeschichtliche Problem des Hexateuchs*, Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 1938, S.43.

7) *Ibid.*, S.19.

8) Martin Noth, *op. cit.*, S.62.

9) Ivan Engnell, The Wilderness Wandering, in *Critical Essays on the Old Testament*, 1970, p.207–214.

Sie versuchten Gott immer wieder und kränkten den Heiligen Israels.

(Ps.78,40–41)

Aber sie vergaßen bald seine Werke,
sie warteten nicht auf seinen Rat.

Und sie wurden lüstern in der Wüste und versuchten Gott in der Einöde.

(Ps.106,13–14)

In diesen Überlieferungen wird das Thema des Murrens des Volkes und ihr Unglaube betont. Das Volk vertraute in der Wüste nicht auf die Kraft Gottes, sondern murrte und wiederholte alte Sünden. Und in Hes 20 wird die Wüste am dunkelsten geschildert, nämlich als Ort des Gerichts.

. . . und will euch aus den Völkern herausführen und aus den Ländern, in die ihr zerstreut worden seid, sammeln mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm und mit ausgeschüttetem Grimm und will euch in die Wüste der Völker bringen und dort mit euch ins Gericht gehen von Angesicht zu Angesicht.

(Hes.20,34–35)

Gerhard von Rad spricht in diesem Zusammenhang vom „Typos und Vorbild des künftigen Gerichtes“ und betont, dass vor Hesekiel keiner so von der Wüstenzeit Israels gesprochen habe¹⁰⁾.

Dahingegen handelt die dritte Vorstellung von der „Wüste“ als idealem Ort, um das Verhältnis zwischen Gott und Israel zu betrachten. Das betrifft besonders die Überlieferung der Propheten. In diesem Aufsatz untersuche ich sie und frage danach, was das für eine Überlieferung war.

1.

Robert Bach nannte diese dritte Vorstellung „Fundtradition“. Er verstand sie als Tradition über eine vergangene ideale Zeit, in der Jahwe Israel in der Wüste gefunden habe (נָצַחְתִּי)¹¹⁾, und führt Hos 9,10; 10,11; Dtn 32,10; Hes 16,1–14; Hos 2,5; 13,5 als Belegstellen an¹²⁾. Es handelt sich hier um eine besondere, vom Pentateuch abweichende Geschichtsüberlieferung, nämlich um die „Tradition von der Harmonie zwischen Jahwe und Israel in der Wüste“¹³⁾. In „Ich habe gefunden meinen Knecht David“ (Ps.89,21) wird das Verb נָצַחְתִּי (Ich habe gefunden)

10) Gerhard. von Rad, op. cit., S.282.

11) Robert Bach, *Die Erwählung Israels in der Wüste*. Diss. Bonn, 1952.

12) *Ibid.*, S.39.

13) *Ibid.*, S.40.

benutzt und נִזְכָּר sei ein mit „erwählen“ austauschbarer Begriff¹⁴⁾. Dabei handelt es sich um eine sehr alte Überlieferung, die vor dem Königreich bestanden habe, d. h. es handelt sich um einen Teil der Überlieferung der Stämme, die den Exodus nicht erlebt haben¹⁵⁾.

Dagegen meint Hartmut Gese, dass die „Fundtradition“ in der Sinaitradition ihr Vorbild hat und darauf hinweist¹⁶⁾, dass die Tradition vom Sinaibund dahintersteht, weil sich die Begegnung von Jahwe und Israel in der Wüste ereignet. Die Entstehung dieser Tradition setzt also schon eine lange Existenz im Kulturland voraus: Aus grossem zeitlichen Abstand und nach Erfahrungen, die das Gegenteil dieses Israel bedeuten, wird hier auf eine längst vergangene Zeit zurückgeblickt. Daraus schliesst er, dass die „Fundtradition“ ein neues Verständnis der Sinaitradition sei¹⁷⁾.

Dwight R. Daniels anerkennt die „Fundtradition“, kritisiert aber Bachs Behauptung und sagt, dass diese Tradition Hoseas Auffassung wiedergebe¹⁸⁾.

Viele Wissenschaftler erkennen das Vorhandensein der Fundtradition an¹⁹⁾. Allerdings gibt es nur wenige Texte dieser Tradition und sie sind dazu noch sehr unterschiedlich. Deshalb ist es schwer, diese Tradition genau nachzuweisen. Trotzdem ist nicht daran zu zweifeln, dass es eine solche Tradition gab, die „die Wüste“ als Bild für ein ideales Verhältnis zwischen Jahwe und Israel ansah. Im Folgenden untersuche ich die Texte, die im allgemeinen mit dieser Tradition in Verbindung gebracht werden.

2.

Robert Bach verstand das Verb (נִזְכָּר) als herausragendes Merkmal dieser Tradition und nannte sie daher „Fundtradition“. Aber, wie bereits Hartmut Gese zeigte, erscheinen verschiedene Verben im Bereich dieser Tradition²⁰⁾. Deshalb ist es

14) *Ibid.*, Anm. 111.

15) *Ibid.*, S.48.

16) Hartmut Gese, *Bemerkungen zur Sinaitradition*, ZAW 78(1967), 137–154.

17) *Ibid.*, S.148–149.

18) Dwight R. Daniels, *Hosea and Salvation History*. Berlin: Walter de Gruyter, 1990, S.76.

19) Jochen Vollmer, *Geschichtliche Rückblicke und Motive in der Prophetie des Amos, Hosea und Jesaja*, (BZAW 119), Berlin: Walter de Gruyter, 1971; Walther Zimmerli, *Ezechiel*, (BK XIII), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1969; Hans Walther Wolff, *Dodekapropheten I. Hosea*, (BK XXIV/1), Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1965; K. W. Carley, *Ezekiel among the Prophets, A Study of Ezekiel's Place in Prophetic Tradition*. (SBT II/31), London: SCM Press, 1975; W. Schottroff, *Jeremia 2,1 – 3. Erwägungen zur Methode der Prophetenexegese*, ZThK 67(1970), 263–294.

20) Hartmut Gese, *op. cit.*, S.147.

m.E. besser, vom Inhalt auszugehen.

① Die Eigenart der Verben.

אָפֶּנְתִּי (fand): Hos 9,10; Jer 31,2, Dtn 32,10

רָאָה (sah): Hes 16,6; Hos 9,10

קָמָה (trat auf): Jer 31,3

עָבַר (ging vorbei): Hos 10,11; Hes 16,6; 8

עָנָה (kannte): Hos 13,5

Es ist charakteristisch, dass in allen Fällen Jahwe das Subjekt ist.

- ② Der Ort, an dem das geschah, ist „die Wüste“. Allerdings ist er bei Hesekiel nicht in der Wüste lokalisiert, sondern im Feld (רָבִיץ) (16: 5,7). Die Wüste wird nicht als Ort realer und entbehrensreicher Natur charakterisiert, sondern wird als Ort, der vom Einfluss des Kulturlands unberührt war, idealisiert.
- ③ Die Begegnung zwischen Jahwe und dem Volk meint ein persönliches und sehr vertrautes Verhältnis, wie z.B. zwischen einem Mann und seiner Frau, oder einem Vater und seinem Sohn. Und immer geht die Begegnung mit dem Volk einseitig von Jahwe aus.

(1) Hosea 9,10

**Ich fand Israel wie Trauben in der Wüste
und sah eure Väter wie die ersten Feigen am Feigenbaum;
aber hernach gingen sie zum Baal-Peor
und gelobten sich dem schändlichen Abgott
und wurden so zum Greuel wie ihre Liebhaber.**

Das ist einer der typischen Texte, die Robert Bach dazu brachten, die Tradition als „Fundtradition“ zu bezeichnen. Hier hat Jahwe in „der Wüste“ (רָבִיץ) Israel „gefunden“ (אָפֶּנְתִּי). Das hebräische Wort für „sah“ ist רָאָה und es ist ein typisches Wort dieser Tradition. Das hebräische Wort für „die ersten Feigen“ ist בְּרֵאשִׁיתָהּ, die genaue Übersetzung davon ist „an ihrem Anfang“, was auf „den Anfang“ der Geschichte Israels hindeutet. Hier vergleicht Hosea das dem Jahwe treuen Israel mit dem Isreal, das in Baal-Peor Jahwe untreu geworden war. Und er betrachtete die Wüstenzeit als die Zeit eines idealen Verhältnisses zwischen Jahwe und Israel. Aber schon bei der ersten Berührung mit dem kanaänischen Kult wurde das Verhältnis

gestört. Baal-Peor erscheint in einer Erzählung in Num 25,1–5. Hier hat Israel am Baalkult, genauer an einem Fest mit sexuellen Elementen teilgenommen. Für Hosea war dieses identisch mit dem zeitgenössischen Baalkult. Er nannte Baal בַּשָּׁתָה (Schande) und שָׁקַף צִיִּים (Scheusal, pl.) (Hos 9,10). Diese Darstellung gibt Hoseas Deutung wieder²¹⁾.

(2) Jeremia 31,2–3

So spricht der HERR:

Das Volk, das dem Schwert entronnen ist, hat Gnade gefunden in der Wüste;

Israel zieht hin zu seiner Ruhe.

Der HERR ist mir erschienen von ferne:

Ich habe dich je und je geliebt,

darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Hier wird erwähnt, dass das Volk in der „Wüste (בְּרֵדָה)“ die Gnade Jahwes „gefunden hat (נִמְצְאָה)“. Jeremia betrachtet die Zeit in der Wüsten als ideale Urzeit. Die Bewegung von Jahwe hin zu Israel wird als נִרְאָה (Passiv) dargestellt. Jeremia scheint diese Zeit auch als „Prototyp der Begegnung“ zwischen Jahwe und dem Volk zu betrachten²²⁾ und damit die Tradition von Hosea zu übernehmen.

(3) Deuteronomium 32,10

Er (Jahwe) fand ihn (Israel) in der Wüste,

in der dürren Einöde sah er ihn.

Er (Jahwe) umfing ihn (Israel) und hatte acht auf ihn.

Er (Jahwe) behütete ihn (Israel) wie seinen Augapfel.

Auch hier erscheint die Vorstellung, dass Jahwe in der „Wüste“ Israel gefunden hat und es wie seinen Augapfel behütete. D.h., der Aufenthalt Israels in der Wüste wird als ideale Zeit betrachtet. Allerdings werden für die „Wüste“ drei Worte gebraucht. Das Wort, das als „Wüste“ übersetzt wird, ist בְּרֵדָה. Es ist im Alten Testament am weitesten verbreitet und taucht 270 Mal auf²³⁾. Es bedeutet „unfruchtbares Land“. Das mit „dürr“ übersetzte Wort ist יַבֵּשׁ, es erscheint 21 Mal im Alten Testament

21) Vgl. Hans Walther Wolff, op. cit., S.214.

22) Vgl. Artur Weiser, *Das Buch Jeremia. Kap.25,15–52,34.* (ATD 21), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982.

23) Vgl. F. Brown, S. R. Driver and C. A. Briggs, *Hebrew and English Lexicon of the Old Testament.* (BDB), בְּרֵדָה.

und bedeutet „leerer Platz“²⁴⁾. Das als „Einöde“ übersetzte Wort ist **יְשִׁבוֹן**, erscheint 13 Mal und bedeutet „trockene Wüste“. Den Abschnitt Dtn 32,1–43 nennt man „Lied des Mose“²⁵⁾. M. E. ist der Verfasser ein Mann prophetischen Geistes aus der Vorexilszeit. Hier werden für „Wüste“ drei unterschiedliche Worte gebraucht. Sie weisen somit kaum auf einen konkreten Ort in der Vergangenheit hin, sondern auf einen idealen, der in einem Gegensatz zur realen Situation des Götzendienstes steht. D.h., der Verfasser scheint eine prophetische Überlieferung aufgenommen zu haben, die die „Wüste“ idealisiert.

(4) Hesekiel 16,6–8

Ich aber ging an dir vorüber und sah dich in deinem Blut liegen und sprach zu dir, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben! Ja, zu dir sprach ich, als du so in deinem Blut dalagst: Du sollst leben und heranwachsen; wie ein Gewächs auf dem Felde machte ich dich. Und du wuchsest heran und wurdest groß und schön. Deine Brüste wuchsen, und du bekamst lange Haare; aber du warst noch nackt und bloß. Und ich ging an dir vorüber und sah dich an, und siehe, es war die Zeit, um dich zu werben. Da breitete ich meinen Mantel über dich und bedeckte deine Blöße. Und ich schwor dir's und schloß mit dir einen Bund, spricht Gott der HERR, daß du solltest mein sein.

Hesekiel erzählt im Kap. 16 die Geschichte der Sünde von Jerusalem (siehe auch Kap. 20 und 23). Dabei fügt er in V. 1–14 „die Erzählung vom Findelkind“ ein, die oft in alten Volkssagen überliefert wurde²⁶⁾. Ein weiblicher Säugling, der auf dem Feld ausgesetzt worden war, wurde von Jahwe gefunden und aufgezogen. Danach nahm er sie zur Frau. Es ist charakteristisch, dass Hesekiel viele vergangene Überlieferungen in seine Prophetie aufnahm, sie in seinem Sinn deutete und weiterentwickelte. M.E nahm Hesekiel die „Fundtradition“ ebenfalls in diesen Text auf, allerdings ist das Verb nicht **עָבַר**. Es werden die Verben **עָבַר** (vorübergehen) und **רָאָה** (sehen) benutzt. Hartmut Gese weist darauf hin, dass **עָבַר** zur Terminologie der „Fundtradition“ gehört. Das Verbum wird auch in Hos 10,11 benutzt, was wohl ebenfalls Indiz dafür ist, dass dieser Vers „Fundtradition“²⁷⁾

24) In Genesis 1,2 wird es als „Wüst“ übersetzt.

25) Über „Das Lied des Mose“, vgl. E. Baumann, Das Lied des Mose (Dtn 32,1–43) auf seine gedankliche Geschlossenheit untersucht, *VT* 6(1956), S.414–424; O. Eissfeldt, Die Umrahmung des Mose-Liedes Dtn 32,1–47, „*Kleine Schriften III*“, 1968, S.322–334; B. Volkwein, *Textkritische Untersuchungen zu Dtn 32,1–43*, 1975.

26) Vgl. M. Malul, Adoption of Foundlings in the Bible and Mesopotamian Documents. A Study of Some Legal Metaphors in Ezekiel 16: 1–7, *JSOT* 46(1990), pp.97–126.

wiedergibt. Im Text von Hesekiel erscheint das „Wüste“ nicht, sondern es steht „Feld (אֶרֶץ)“ (V.5). Hesekiel denkt nicht, dass die Wüste ein idealer Ort ist. Vielmehr stellt er sie sich als Ort des Gerichts vor. Gerhard von Rad sagt, dass für Hesekiel die Wüste der Prototyp des zukünftigen Gerichts ist²⁸⁾. Als Hesekiel die „Fundtradition“ aufgenommen hat, hat er versucht, „der Wüste“ als dem Ort des Gerichts auszuweichen und sie daher zu „Feld“ geändert. In allen Fällen sieht er in der Erzählung die erste Zeit von dem Mädchen, das auf dem Feld zurückgelassen worden war, als ideale Zeit an, in der Jahwe und Israel zueinander in Beziehung getreten sind.

(5) Hosea 13,5

Ich habe dich ja gekannt in der Wüste, im Land der Gluten.

Hier wird das Verb אָדָּעַק benutzt, das nicht nur intellektuelles Wissen, sondern auch die vertraute Beziehung wie die Liebe des Ehepaars meint. Am Anfang des Verses steht das Wort אָנֹכִי (ich), womit das Handeln Jahwes unterstrichen wird. Jahwe wählte²⁹⁾ nämlich einseitig Israel und trat mit diesem Volk in Beziehung. In der Wüste, in der es an Wasser und Lebensmittel mangelt, ernährte Jahwe sein Volk.

(6) Jeremia 2,2

Ich erinnere mich an die Treue deiner Jugendzeit, an die Liebe deiner Brautzeit, wie du hinter mir hergingst in der Wüste, im unbesäten Land.

Hier stellt Jeremia die Frühzeit Israels als Brautzeit dar. Das ist die ideale Beziehung zwischen Jahwe und Israel, die durch Treue (אֱמוּנָה) und Liebe (אֶהְבֶּה) getragen wird. Hosea liebt das Wort אֱמוּנָה (vgl. 6,6) und Jeremia steht unter Hoseas Einfluß. Hier spricht Jeremia von der „Wüste“ als „unbesättem Land“, und stellt es dem palästinischen Kulturland gegenüber, in dem man den Baal-Kult betrieb.

(7) Hosea 2,16–17

Darum: Siehe, ich werde sie locken und sie in die Wüste führen und ihr zu Herzen reden. Dann gebe ich ihr von dort aus ihre Weinberge und das Tal Achor als Tor der Hoffnung. Und dort wird sie willig sein wie in den Tagen ihrer Jugend und wie an dem Tag, als sie aus dem Land Ägypten heraufzog.

27) In der Elberfelder Bibel wird אָדָּעַק hier als „vorbeigehen“ richtig übersetzt, aber in der Bibel nach Martin Luther wird das Verbum als „ein Joch auf seinen schönen Nacken“ frei übersetzt.

28) Gerhard von Rad, op. cit., S.296–297.

29) In Amos 3,2 bedeutet אָדָּעַק „wählen“.

Hier wird ein intimes Verhältnis in der „Wüste“ zwischen Jahwe und Israel erwähnt. Das mit „locken“ übersetzte Wort (רָמַתְּ אֶת־בְּתוּלָתִי) bedeutet, dass ein Mann und eine Jungfrau sich verloben³⁰⁾. Jahwe wird demzufolge als Verlocker angesehen. „Zu Herzen reden“ meint den Heiratsantrag³¹⁾. Ausserdem behandelt Jahwe Israel wie eine Geliebte. Aber man kann nur dann von „Weinbergen in der Wüste“ sprechen, wenn man sie idealisiert. Hier steht Wüste für das von Baal nicht berührte Land. In der Zeit glaubt man allgemein, dass Früchte wie Weintrauben eine Gabe Baals sind, doch Hosea behauptet nun, dass alle Früchte Gabe Jahwes sind.

Die Merkmale der Texte der Fundtradition können wie folgt zusammengefasst werden:

- (1) Die Texte behaupten, dass die Begegnung Jahwes mit Israel einseitig von Jahwe initiiert wird und die intime Beziehung einer Heirat entspricht. Um die Begegnung von Jahwe und Volk zu beschreiben, werden verschiedene Verben wie „finden“ (Hos 9,10; Dtn 32,10), „sehen“ (Hos 9,10; Hes 16,6.8), „erscheinen“ (Jer 31,3), „lieben“ (Jer 31,3), „behüten“ (Dtn 32,10), „umfassen“ (Dtn 32,10), „vorübergehen“ (Hes 16,6.8) und „kennen“ (Hos 13,5) gebraucht. In bezug auf die intime Beziehung tauchen Wörter wie „Bratzeit“ (Jer 2,2), „meinen Zipfel über dich breiten“ (Hes 16,8)³²⁾, „deine Blöße bedecken“ (Hes 16,8)³³⁾ und „Bund“ (Hes 16,8) auf³⁴⁾, welche Heirat bedeuten. Außerdem werden Wörter wie „Liebe“ (Jer 2,2; 31,3), „Treue“ (Jer 2,2; 31,3), „freundlich reden“ (Hos 2,16) gebraucht.
- (2) In diesen Texten kommt zur Sprache, dass am Anfang der Geschichte Israels die ideale Beziehung zwischen Jahwe und Israel stand. Es ist charakteristisch für diese Texte, dass der ideale Ort die „Wüste“ war (Hos 2,16; 9,10; 13,5; Dtn 32,10; Jer 2,2; 31,2). Aber in Hesekeil ist es das „Feld“. Diese „Wüste“ ist nicht von karger Natur (in der Wüste gibt es keine „Trauben“, vgl. Hos 9,10; 2,17), sondern sie wird als idealer Ort in der Frühzeit idealisiert. Die Propheten fordern nicht, dass man in die karge „Wüste“ auswandern soll. „Wüste“ meint lediglich ein Zustand, der vom Götzendienst des Kulturlandes nicht beeinflusst war. Die vom Götzendienst entweihte Gegenwart wird dieser reinen Frühzeit gegenübergestellt. Die Frühzeit ist nicht immer die Wüstenzeit, sondern manchmal auch die Exoduszeit (Vgl. Hos 2,17). Außerdem ist der Ort selbst nicht immer die

30) Vgl. Exodus 22,15.

31) Vgl. Genesis 34,3; Rut 2,13; Richter 19,3.

32) Das ist ein Symbol der Heirat. Rut bittet Boas darum, den Saum zu breiten (Rut 3,9).

33) Das ist ein Symbol dafür, dass ein Mann seine Frau schützt. Aber gegen untreue Frau deckt er ihre Blöße auf und lehnt den Schutz ab (vgl. Ez 16,37).

34) Bei der Heirat wird der Bund der Ehe eingegangen (vgl. Mal 2,14).

„Wüste“³⁵⁾.

- (3) Die Propheten haben die „Fundtradition“ in den Kontext der Geschichte der Schuld Israels eingeführt. Sie haben eine idealisierte Frühzeit entworfen, um sie der schuldigen Wirklichkeit (bes. dem Götzendienst) vorzuhalten. In Hosea 9,10–17 wird über die Schuld Israels gerichtet, wobei der Baal-Dienst in Baal-Peor als Anknüpfungspunkt diente. Im „Lied des Mose“ (Dtn 32,1–43) wird ebenfalls in 32,15 Götzendienst und Gericht erwähnt. Hesekiel Kap. 16 ist eine lange Erzählung über die sündhafte Geschichte von Jerusalem und auch hier kommt die alte Zeit als ideale Zeit zur Sprache. Das Interesse der Propheten zielt auf die reale Sünde und das Gericht. Sie denken zurück an eine Zeit, in der Israel Jahwe treu gewesen sei. Dabei haben sie die „Fundtradition“ aufgenommen, um das auszudrücken.

3.

M. E. steht hinter der Fundtradition die Überlieferung einer idealisierten Wüste und eine Gruppe, die diese Tradition überlieferte. Diese Überlieferung unterscheidet sich von der „Wüstenüberlieferung“ im Pentateuch (J, E, P). Die Fundtradition kennt das Thema ‚Murren in der Wüste‘ nicht, sondern betrachtet die Wüste als die Zeit einer idealen Beziehung zwischen Jahwe und Israel. Die Überlieferung erfolgte nicht an Kultplätzen und daher wohl fehlten auch fest Formen³⁶⁾. D.h. die Propheten haben scheinbar freie Überlieferung aufgenommen. Daher kommt es auch, dass verschiedene Verben benutzt werden (אָצַף, אָסַף, אָסַף, אָסַף, אָסַף, אָסַף).

Außerdem benutzt Hesekiel das Wort „Wüste“ nicht.

Wir sollten daran denken, dass Hosea, Jeremia, Hesekiel und das Deuteronomium besonders den Baal-Kult des Kulturlandes ablehnten. Ich denke, sie haben die „Fundtradition“ benutzt, um den realen Götzendienst zu bekämpfen. Dabei idealisierten sie die Wüste, in der man keine Götter der Fruchtbarkeit anbeten kann.

Hosea lehnt den Baal-Kult strikte ab (2,15; 11,2; 13,1). Er denkt, die vertraute Beziehung zwischen Jahwe und Israel wurde abgebrochen, als Israel den Baal-Kult traf und sich die Kultur des Kulturlandes angeeignet hat (11,1–2; 13,5–8).

Auch Jeremia verwarf den Baal-Kult (2,8; 23,13; 16,18). Dagegen sei der Wunsch Gottes das Umkehren Israels und das Zurückkehren zur Liebe des Anfangs, d.h. der Wüstenzeit (3,12; 4,1–4). Jeremia nahm das Thema „Zurückkehren

35) In Hesekiel 16,4 ist er ein „Feld“ und in Deuteronomium 32,10 werden drei verschiedene Wörter gebraucht.

36) Robert Bach behauptet, dass die Fundtradition in irgendeinem Kult seit vorköniglicher Zeit überliefert wurde (op. cit., S.43). Aber er liefert keine belastbaren Argumente dafür.

(שׁוֹב)“ von Hosea auf.

Dazu verwarf Hesekeil den Götzendienst. Im Kap. 8 wird beschrieben, dass im Tempel in Jerusalem verschiedene Götzen angebetet wurden. Er stellt diese Götzen als „Große Greuel“ vor. Diese Darstellung übernahm er von Hosea (Hos 9,10). Hesekeil ist der Ansicht, dass der Untergang von Jerusalem der Sünde des Götzendienstes zuzuschreiben ist.

Im Deuteronomium wird der Kult des einzigen Gottes unterstrichen und der Götzendienst wird eindeutig vorgeworfen. Der Verfasser vom „Lied des Mose“ (Dtn 32,1–43) denkt ähnlich.

Ich denke, die Propheten verknüpften den Kampf gegen den Götzendienst Vorwurf gegen Götzendienst mit Idealisierung der Wüste. Wie wurden sie miteinander verknüpft?

4.

Martin Noth behauptete, dass „die Wüstenüberlieferung“ unter den südlichen Stämmen überliefert wurde³⁷⁾. Hans-Joachim Kraus meint, dass ihr Ursprung im Herbstfest der Nomaden war³⁸⁾. Aber dies ist unsicher. Nach Martin Noth gab es einen Nomadensippenverband der Kinizziter im südlichen Palästina. Da sie keinen festen Wohnsitz hatten, sind sie mit den Stämmen vom Südpalästina in Kontakt gekommen³⁹⁾. Zu diesem Sippenverband gehörten die Kalibbiter, Othnieliter, Keniter und Jerachmeeliter. M. E. haben diese Stämme auch nach der Staatsentstehung ihr nomadisches Leben in der Wüste weitergeführt und sind dabei mit einigen Gruppen in Kontakt gekommen.

Aber die Träger der „Fundtradition“ kannten die natürlichen Gegebenheit der Wüste nicht (vgl. Hos 9,10 „Trauben“, „Feigen“ usw.). Sie haben nie dort gelebt und dachten auch nicht daran, zu einem Leben in der Wüste zurückzukehren. Weil sie die karge Natur der Wüste nicht kannten, konnten sie die Wüste idealisieren. D. h. sie übernahmen die Überlieferung nicht direkt von den Südstämmen. Wie sieht nun die Beziehung zwischen der Überlieferung der Südstämmen und der Fundtradition aus?

Jehu vernichtete den von Omri Dynastie (Omri, Ahab, Isebel) unterhaltenen Baal-Kult und führte eine Reformation (1 Kön 10,28) durch. Dabei arbeitete Jonadab, der Sohn Rechabs, leidenschaftlich mit (2 Kön 10,15 ff.). Die Rechabiter sind die Nachkommen der Keniter (südlicher Stämmeverband) und nach Jeremia 35

37) Martin Noth, op. cit., S.62.

38) Hans-Joachim Kraus, *Gottesdienst in Israel: Grundriß einer Geschichte des alttestamentlichen Gottesdienstes*, München: Chr. Kaiser, 1954.

39) Martin Noth, *Geschichte Israels*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, (1950), 1976⁸, S.57–58.

sind sie Nomaden, die das Leben in der Wüste noch fortsetzten, als Stämme Israels in Kanaan bereits ansässig geworden waren. Sie waren eine Gruppe, die der Landwirtschaft und ihrer Kultur ablehnend gegenüberstanden. Sie wohnten in Zelten, nomadisierten, und tranken keinen Alkohol, der ja ein landwirtschaftliches Produkt ist. Auch Hosea kritisierte das Trinken des Alkohols (Hos. 4,11), und Jeremia achtete die Rechabiter hoch (Jer. 35,14). Beide standen wohl in guter Beziehung zueinander.

Ausserdem wählte Elia Jehu, der den Baal-Kult vernichtete (1 Kön 19,16). Nachdem Elia den Baal-Kult bekämpft hatte, wallfahrte er nach Horeb und traf dort Jahwe (1 Kön 19). Dort wird erwähnt, dass Jahwe vorüberging. Das hebräische Verb dafür ist עָבַר (19,11). Wie Hartmut Gese zeigt, scheint dieses Wort zur Terminologie der „Fundtradition“ zu gehören (Hes 16,6.8; Hos. 10,11).

Hans Walter Wolff sagt, dass Hosea in enger Beziehung zur Levi-Gruppe gestanden hat⁴⁰. Nach 1. Könige 12,31 wurden die Leviten vom offiziellen Kult an den beiden Hauptheiligtümern des Nordreichs in Bethel und Dan ausgeschlossen⁴¹. Jerobeam I. machte zwei goldene Kälber und stellte eins in Bethel auf und das andere brachte er nach Dan. Darauf haben die Leviten eine Kampagne gegen diesen Götzendienst eingeleitet⁴². Und ich denke, dass diese Kampagne auch von den Propheten überliefert wird. Hosea ging vor allem gegen den Kalb-Kult in Samaria vor (Hos. 8,5–6). In Exodus 32,25–29 waren die Söhne Levis die einzige Parteigänger des Mose und sie widerstanden dem Götzendienst von Aaron und dem Volk. Aaron repräsentiert dabei die offizielle Priesterschaft und die Leviten stehen auf der Seite von Mose, der Gottesbund und Gottesrecht verkündet. M. E. haben sich die Leviten in der Zeit Hoseas gegen den Baal-Kult des Kulturlandes gewandt und dabei scheinbar die Wüste, die vom Baal-Kult nicht beeinflusst war, idealisiert.

5.

Die Leviten, Elia und Jonadab, der Sohn Rechabs, griffen den Götzendienst, insbesondere den Baal-Kult an. Letzterer war ein Fruchtbarkeitskult im Agrarland. Dabei verstanden sie die diesem entgegengesetzte Wüste als ideales Land und blieben mit den Wüstenstämmen in Berührung. Das ist der Hintergrund der Fundtradition, weshalb sie kaum, wie Robert Bach behauptet, auf die Vorkönigszeit

40) Hans Walter Wolff, *Hoseas Geistige Heimat*, *ThLZ* 81(1956), Sp.83–94.

41) *Ibid.*, Sp.91.

42) Wolff sagt, dass das Ereignis in Exodus 32 überlieferungsgeschichtlich offenbar die nach 1. Könige 12,28 f. durch den König Jerobeam I. von Israel erfolgte Begründung der Staatsheiligtümer von Bethel und Dan und deren Ausstattung mit je einem goldenen Kalb voraussetzt (Wolff, *op. cit.*, Sp.91).

zurückgeht. Ich denke, hinter der Fundtradition stand der Götzendienst, insbesondere der Baal-Kult, wie er im Reich Israel besonders im Bereich der hohen Stadtkultur gepflegt wurde. Daher wurde die Fundtradition vor allem durch die Propheten Hosea, Jeremia, Hesekeel und das Deuteronomium überliefert, da sie den Götzendienst verwarfen. Aber ihre Beschreibungen sind anders, weil diese Tradition keinen festen Ort im Kult hatte und so auch nicht einheitlich überliefert wurde. Indem jene Propheten den damaligen Götzendienst in Israel und Juda verwarfen, haben sie die Tradition aufgenommen und interpretiert. Also kann man sagen, dass das eine theologische Darstellung jener Propheten ist.